



Essay über Instagram als Angriffsfläche für Hacker: Matthew Billings' „Not Not“, 2019



Beitrag von Angela Lubič am Stienitzsee, der übrigens ein kleines Strandbad hat



Guido Reni: „Büßende Maria Magdalena“, vor 1633, Öl auf Leinwand (Ausschnitt)

SERIE PROJEKTRÄUME #2

Between Bridges

Berlins kleine Kunsträume machen ein besonders anregendes Programm. Wir stellen sie hier vor.

Worauf starren wir so gebannt, wenn wir uns auf dem Bildnetzwerk Instagram herumtreiben? Der Künstler Matthew Billings gibt davon in seiner digitalen Collage „Not Not“ (2019) einen Eindruck. Derzeit zeigt er sie in der Doppelausstellung „Telecommunication“, die er sich mit Amanda Wasielewski teilt – bei Between Bridges, der Stiftung, die der Fotograf Wolfgang Tillmans 2017 gegründet hat. Zuvor war der ursprünglich in London beheimatete Raum noch reiner Non-Profit-Künstler-raum. Jetzt fördert die Stiftung Projekte gegen Homophobie und Kampagnen für Demokratie – wie Tillmans Plakat-Aufruf 2017, sich an den Bundestagswahlen zu beteiligen.

Auch die aktuelle Schau kann politisch gelesen werden. Im ersten Raum zeigt Billings auf zwei großen Monitoren Videos aus dem Internet, deren Urheber kaum nachzuvollziehen sind. Kondome, Hunde, schwankende Aufnahmen und Instagram-Profile wechseln sich ab. Die Bilder laufen gleichzeitig auf beiden Screens: Das verstärkt den Eindruck der Omnipräsenz. Im hinteren Raum thematisiert Wasielewskis Video „Supervision: Wawina, MN“ (2008) das Hacking von Telefonleitungen. Die über zehn Jahre, die beide Videoarbeiten voneinander trennen, verdeutlichen, was sich damals schon angekündigt hat: Hacker und Fake-Profile können ganze Netzwerke steuern.

LORINA SPEDER

Bis 20.7.: Between Bridges, Keithstr. 15, Schöneberg, Mi–Sa 12–18 Uhr, Eintritt frei

BRANDENBURG



Unter Strom

Die Künstlerinnengruppe Endmoräne bespielt 2019 eine Kathedrale der Industrie bei Rüdersdorf

„Unter Strom“ heißt die diesjährige Ausstellung der zwei Dutzend Künstlerinnen (inklusive einiger weiblicher Gäste). Der Titel gedenkt der Tatsache, dass das heute marode, von einem imposanten Turm gekrönte Gebäude von 1913 einstmals als Kraftwerk diente: in Hennickendorf, rund 13 Kilometer hinter Berlins östlicher Stadtgrenze.

Der frühere schwedische Tennis-Profi Henrik Sundström will aus dem malerisch am Stienitzsee gelegenen Gelände einen Veranstaltungsort machen. In der leerräumten Kraftwerkshalle sind Konzerte möglich, draußen bereichern baumbestandene Wiesen, ein Ponton am Seeufer und eine improvisierte Bar aktuell den Kunstgenuss. Den Ort und seine Funktion nehmen die Arbeiten als Anknüpfungspunkt für mannigfaltigste Einfälle.

Die Installationen reichen vom „Ruhegemach“ der Unterweltgöttin Persephone im Keller der Anlage über Blitzentladungen im Hauptgeschoss bis zu abstrakten Farbmustern, die sich ins Freie abrollen, wo Nebelhornklänge die Assoziation an den ehemaligen Hafenanleger liefern. Kurz: Der Ort wird durch den Strom künstlerischer Fantasie wundersam aufgeladen und Vergangenheit mit Gegenwart kurzgeschlossen. Hinfahren! RONALD BERG

Noch 6.+7.7.: Turbinenhalle, Berliner Str. 13a, 15378 Rüdersdorf, jeweils 15.30 Uhr Tanzperformance von Anja Spitzer und Claudia Garbe, 17 Uhr Margita Haberland: Musik
Anfahrt: S-Bhf. Strausberg + 6 Km mit Rad/zu Fuß oder Bus 950 bis Hennickendorf

VORSCHAU

Wege des Barock

Von Rom nach Potsdam: Das Museum Barberini zeigt erstmals Werke Alter Meister

Friedrich der Große war nie in Italien, trotzdem – oder gerade deshalb – begeisterte ihn die barocke Baukunst Roms. 1771 ließ er in Potsdam das Barberini als herrschaftliches Bürgerhaus errichten. Als Vorbild diente der Palazzo Barberini in Rom, zu jenem Zeitpunkt bereits 150 Jahre alt – und doch jener Zeit weit voraus. Denn anstatt wie üblich allen Prunk auf die Innenhöfe zu konzentrieren, öffnete sich in Rom erstmals ein Palast in all seiner monumentalen Pracht zur Straße. War das Potsdamer Privatmuseum Barberini bisher moderner und impressionistischer Kunst gewidmet, sucht sein Team nun die geistigen Ursprünge des Hauses mit der Ausstellung „Wege des Barock. Die Nationalgalerien Barberini und Corsini Rom“. Ab 13. Juli werden 54 aus Rom entlehnte Werke der Alten Meister zu sehen sein, unter anderem Caravaggios „Narziss“ und Berninis Porträt von Papst Urban VIII., jenem Mann, der in Rom den Palazzo Barberini bauen ließ.

Die Ausstellung findet während des Potsdamer Festivals „Italien in Potsdam“ statt und wird von Führungen, Konzerten und Lesungen begleitet. Ergänzend dazu beinhaltet die Barberini-App einen digitalen Wanderführer. Dieser lotst Nutzende unter Anleitung von Günther Jauchs Stimme zu weiteren Potsdamer Bauten im römischen Stil.

SABRINA LÖSCH

13.7.–16.10.: Museum Barberini, Humboldtstr. 5–6, 14467 Potsdam, 14/ 10 €, bis 18 J. frei, Mi–Mo 10–19 Uhr, 1.Do/ Monat bis 21 Uhr